

Matthias Huber / Marion Döll (Hrsg.) (2023): Bildungswissenschaft in Begriffen, Theorien und Diskursen. Wiesbaden: Springer VS. 692 Seiten

Die gesamte „Bildungswissenschaft in Begriffen, Theorien und Diskursen“ in nur einem (wenn auch fast 700 Seiten umfassenden) Band abzubilden ist allemal lohnend und gewagt zugleich. Die Herausgeber Matthias Huber und Marion Döll wählten für dieses Anliegen sinnvollerweise die Form eines Handbuchs, in welchem in 84 Beiträgen seitens 95 Autorinnen und Autoren ausgewählte Stich- und Schlagworte zu aktuellen Fragen und Diskussionen der Bildungstheorie und Anverwandtem erläutert und erörtert werden. Das reicht dann von A wie „Andragogisches Forschungsverständnis“, „Anerkennung“, „Ästhetische Bildung“ und „Aufklärung“ bis W wie „Wertebildung“ und „Wissenschaftstheorie“. Indes bedürfte der Buchtitel einer Ergänzung in der Untertitelei, stammen die Beiträge doch allerweitestgehend von den Mitgliedern des 2020 aus der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung (ÖFEB) heraus gegründeten „Arbeitskreis Epistemologie, Theorieentwicklung und Begriffsarbeit im Bildungswesen“ (AK ETB). Mit anderen Worten werden besagte Begriffe, Theorien und Diskurse aus Sicht einer weit überwiegend in Österreich verorteten Bildungswissenschaft erörtert (von den 95 Autorinnen bzw. Autoren stammen nur deren zwölf *nicht* von österreichischen Universitäten bzw. Hochschulen, sondern aus der Schweiz und Deutschland, in jeweils einem Fall aus Luxemburg und Kanada, wobei auch bei diesen Ausnahmen von der österreichischen Regel die meisten Autorinnen und Autoren in ihrer akademischen Vita über Österreichbezug verfügen.)

Die Auswahl der Schlagworte ist, erklärtermaßen und unvermeidlich, unsystematisch und unvollständig, zudem keinesfalls zwingend oder alternativlos. Unter P finden sich beispielsweise die Einträge „Pädagogik“, zudem „Pädagogische Autorität“, „Pädagogische Beziehungen“, „Pädagogischer Takt“, „Phänomenologische Pädagogik“, auch „Praxistheorien“, aber nicht etwa „Pädagogische Psychologie“ oder „Psychoanalyse“, auch nicht „Persönlichkeit“ bzw. „Persönlichkeitsentwicklung“ oder die hierzu passende „Bindung/stheorie“. Dementsprechend bemerkenswert, welche Einträge bzw. Themenfelder fehlen, lautet der von den Herausgebern formulierte Anspruch doch dezidiert, neben kanonisierten Themen auch Neuzugänge der bildungswissenschaftlichen Debatten zu verhandeln. Unter M etwa sind die Begriffe „Medien“ bzw. „Medienpädagogik“ oder „Soziale Medien/*Social Media*“ Fehlanzeige (dafür findet sich ein Eintrag zu „Monismus“), auch die derzeit in jeder Diskussion unvermeidliche „Künstliche Intelligenz“ und überhaupt das „Internet“ oder „Digitalisierung“ bzw. „Informations- und/oder Wissensgesellschaft“ sucht man vergebens. Nicht zuletzt werden jene Begrifflichkeiten, um nicht zu sagen Reizworte überwiegend poststrukturalistischer Provenienz schmerzlich vermisst, die ob ihrer politischen Konnotationen weit über wissenschaftstheoretische Konzepte und Methoden hinausreichen, und speziell im nunmehr auch in Europa anschwellenden „Kulturkampf“ so überaus präsent und bedeutungsbeladen sind, namentlich „Identität“ bzw. „Identitätspolitik“ und die sie tragenden geistesgeschichtlichen und paradigmatischen Schlüsselbegriffe wie „Postmoderne“ und „Poststrukturalismus“ oder auch „(De)Konstruktivismus“ und „Intersektionalität“. Dies bedauert man umso mehr, als dergleichen Termini doch weiterhin eine wichtige geistes-, ideen- und kulturgeschichtliche Rahmung gegenwärtiger bildungswissenschaftlicher Diskurse bilden, wenngleich sie zusehends auch wieder hinterfragt werden. „Anerkennung“, „Gender“ oder auch „Linguistic turn“ schaffen hier angesichts des

Stellenwerts aktueller Debatten um eine Politisierung der Sozial- und Geisteswissenschaften immerhin teilweisen Ersatz. Dass „Politik“ bzw. „Politische Bildung“ (immerhin findet sich „Demokratiebildung“) gleichfalls nicht aufscheinen, fügt sich dann in das besagte lückenhaft-kaleidoskopische Gesamtbild. *Implizit* finden sich einige dieser Begrifflichkeiten unter anderen Schlagwörtern zwar durchaus thematisiert, indes darf auch von einem Handbuch erwartet werden, dass traditionelle wie aktuelle Schlüsselbegriffe der Disziplin *explizit* an- und ausgeführt werden. Der Nutzwert des Handbuchs liegt entsprechend nicht in seiner redaktionell kuratierten Systematik, sondern eben gerade in seinem losen Überblickscharakter, welcher der Vielschichtigkeit bildungswissenschaftlicher Themen und Fragen nicht nur geschuldet ist, sondern ihr wohl auch als angemessen erachtet wird.

Die Struktur der Einzelbeiträge des Handbuchs ist dabei stets einheitlich gehalten: Nach einer „Einführung“ wird die „historische Entwicklung“ skizziert, sodann finden sich „aktuelle Positionen und Diskurse“ beleuchtet, bevor gegenwärtige und zukünftige „Forschungsperspektiven“ eröffnet werden. „Empfohlene Literatur“ beschließt die Beiträge, die meistens um die acht Seiten umfassen. Dass in dieser Kürze solche bedeutungs- und theoriemächtigen Begriffe wie „Bildung“, „Erziehung“ oder „Sozialisation“ nur skizzenhaft behandelt werden können, versteht sich von selbst. Das eröffnet aber gerade einer an kompakten, informativen Ausführungen interessierten Leserschaft die Möglichkeit einer kurzweiligen, inhaltlich fokussierten Lektüre, die eine interessengesteuerte Auswahl bezüglich Stichworten und Autorenschaft ermöglicht. Wie betont, handelt es sich hier weder um eine Enzyklopädie noch um ein Standardwerk zur Einführung in die Bildungswissenschaft(en), sondern um eine aktuelle, exemplarische Übersicht auf Diskurse und Perspektiven, auf theoretische Zugänge und Forschungsfragen einzelner Wissensgebiete und Themenfelder aus Sicht der Mitglieder des österreichischen Arbeitskreises Epistemologie, Theorieentwicklung und Begriffsarbeit. Interessierten sei dieses Handbuch gerade ob seiner kaleidoskopischen Vielfalt empfohlen, dies um so mehr, als die meisten Artikelbeiträge bei aller inhaltlichen Pointiertheit durchaus substantielle und aussagekräftige Informationen vermitteln.

Privatdozent Dr. phil. habil. Bernd Lederer, Dipl.-Päd.

Universität Innsbruck, Institut für Erziehungswissenschaft, Lehr- und Forschungsbereich  
Allgemeine Erziehungswissenschaft, Innrain 52a, AT-6020 Innsbruck

bernd.lederer@uibk.ac.at